

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando; für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstraße 204.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haafenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 301.

Sonnabend den 24. Dezember 1887.

V. Jahrg.

Einladung zum Abonnement.

Das Jahr 1887, welches wir jetzt beschließen, war für die Entwicklung der „Thorner Presse“ nicht ohne wesentliche Bedeutung. Dadurch nämlich, daß wir im Stande waren, die Redaktionskräfte an der „Thorner Presse“ zu verstärken und dieselbe in technischer Hinsicht erheblich besser als vorher auszustatten, ist es uns gelungen, aus der „Thorner Presse“ ein Organ zu schaffen, dessen Leistungsfähigkeit mit Rücksicht auf den billigen Abonnementspreis kaum von einer anderen Zeitung in der Provinz erreicht wird.

Mit dem festen Vorsatz, in dem Bestreben weiter zu arbeiten, unseren Lesern immer Vollkommeneres zu bieten, treten wir an die Schwelle des neuen Jahres.

Alle politisch wichtigen Fragen werden, sobald sie auftauchen, an leitender Stelle sachgemäß zur Besprechung gebracht, alle besonders wichtigen Ereignisse melden wir durch Telegramme, und was die Reichhaltigkeit des Feuilletons, sowie des lokalen und provinziellen Theiles anbelangt, so scheuen wir auch hierbei weder Mühe noch Kosten, um allen Anforderungen gerecht zu werden.

Indem wir noch besonders hervorheben, daß wir für das kommende Quartal hochspannende Romane von bewährten Schriftstellern für das Feuilleton erworben haben, bitten wir alle unsere geehrten Abonnenten, auch im bevorstehenden Jahre ihre Sympathie, wie wir sie an der immer mehr sich steigenden Verbreitung unseres Blattes in allen Schichten der Bevölkerung wahrnehmen, uns zu erhalten.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten ersuchen wir noch insbesondere, das Abonnement auf die „Thorner Presse“ ungekündigt zu erneuern, damit in deren Zustellung keine Unterbrechung eintritt.

Die „Thorner Presse“ erscheint sechs mal wöchentlich, Sonntags mit einer illustrierten Beilage und kostet pro Quartal inkl. Postprovision 2 Mark.

Bestellungen nehmen an sämtliche Kaiserlichen Postämter, die Landbriefträger und wir selbst.

Hochachtungsvoll empfiehlt sich

Verlag und Redaktion der „Thorner Presse“.

Der erste Abschnitt der Reichstagsession.

Der Reichstag ist am 17. d. Mts. auf vier Wochen in die Ferien gegangen, er tritt am 17. Januar wieder zusammen, um dann zunächst die noch in den ersten Anfängen stehende zweite

Durch Königs Gnade.

Novelle von Max Bauermeister.

(Schluß.)

So sitzt ein Weib, das Herz gebrochen, in der Kirche und hort andächtig auf die Worte des Geistlichen, der da predigt von einem Mahnen lehnt ihr Kopf auf der Hand, und an die dreihundert Weiber neben ihr, rechts und links, garniren gleich lebendigen Portraits die eine Wand der Kirche.

Es ist Sonntag — auch im Zuchthause. Draußen vor der Mauer blühen Gras und Blumen, lachende Menschen schreiten darüber hin. Freude herrscht und Jubel, denn die Freiheit ist außen.

Wer hätte in jenem Frauenanitz im Gotteshause die schöne Agnes von ehemals erkannt! Nur Ergebung ist demselben verblieben, im Uebrigen ist das Gepräge ein anderes geworden.

Sieben Jahre sind ins Land geschritten, sieben lange Jahre die Verurtheilte in dieser unendlichen Frist gelitten und ertragen, sieben Jahre mußte, denn sie war eine Verbrecherin, hatte ihr armes Herz wie mit tausend Messerschnitten verletzt. Als man die Scheere an ihr Haar legte, durch dessen Fülle die gute Mutter so häufig freundlich mit der Hand gestrichen, das der Knabe im Uebermuth kaufte, da war ihr so weh zu Muthe, daß sie glaubte, sterben zu müssen. Die Züchtungs- und die graue Haube drohten ihr zu ersticken. Monatlang glich sie einer Nachtwandlerin, denn ihr Geist war krank.

Wie oft hörte sie von Mitgefangenen, daß sie in ihren Augen tief unter ihnen stand, jene hatten nur gestohlen — sie war eine Mörderin!

Ein stiller Klang, es in ihr Ohr von Nachbars Seite: „Die ist ja nur durch Königs Gnade hier!“

In stiller Nacht lag sie mit wirren Gedanken auf dem Lager, streckte die Hände zum Himmel empor und rief leise: „Oh, wenn die Großen der Welt wüßten, wie grausam sie oft sind in ihrer Gnade, sie würden härter werden!“

Wenn die Mörderin gehofft hatte, der namenlosen Seelenpein zu erliegen, so hatte sie eben vergessen, was ein Mensch zu tragen vermag, besonders wenn es gut ist. Jahre ver-

setzung des Etats fortzusetzen. Der bisherige kurze The deril Session ist ungeachtet des Umstandes, daß anlässlich der Erhöhung der Getreidezölle die wirtschaftlichen Gegensätze hart aneinander geriethen und die politischen Gruppierungen vorübergehend nicht unwesentlich beeinträchtigt, dennoch im Ganzen recht befriedigend verlaufen. Schon die Generaldebatte über den Etat ließ erkennen, daß die in früheren Jahren üblichen Bemängelungen im jetzigen Reichstage keine Stätte, oder doch wenigstens keine Mehrheit mehr finden. Wohl haben die Redner der Sozialdemokratie, der freisinnigen Partei und des Centrums geglaubt, in herkömmlicher Weise über die Höhe des Militär-Etats klagen zu müssen, aber bekanntlich ist die Weltlage nicht dazu angethan, derartigen theoretischen Einwendungen praktische Bedeutung zu geben. Die Budget-Kommission des Reichstags hat wie bei allen andern Etats, soweit dieselben bis jetzt durchberathen sind, auch beim Heer und der Marine nur unerhebliche Abstriche beschlossen, über welche hinaus zu gehen wohl auch das Plenum des Reichstages nicht im Interesse des Vaterlandes finden wird. Freilich hat der Redner der freisinnigen Partei, Herr Rickert, nicht umhin gekonnt, von einem wachsenden Pessimismus zu reden, der in Deutschland mehr und mehr um sich greife, aber er hat, wie schon in so vielen andern Fällen, die Stimmungen, Ansichten und Aussichten seiner Partei mit denen der Gesamtheit der öffentlichen Meinung unseres Volkes verwechselt. So viel Ursache zur Schwarzseherei die freisinnige Partei auch haben mag, Deutschland hat dazu keine Ursache. Daß Herr Bebel eine „wachsende Unzufriedenheit“, Herr Windthorst eine „steigende Mißstimmung“ vertrat, ist selbstverständlich, beide bedürfen dieser Atmosphäre der Unzufriedenheit und Mißstimmung, in welcher allein sie existiren können, ohne welche sie keine politische Daseinsberechtigung haben würden. Sie müssen im Volke Unzufriedenheit und Mißstimmung machen, um nicht überflüssig zu werden.

Die Vorlage über die Erhöhung der Getreidezölle war gerade dazu bestimmt, dem Entstehen einer pessimistischen Auffassung, wachsender Unzufriedenheit und steigender Mißstimmung bei der ländlichen Bevölkerung noch rechtzeitig vorzubeugen. Im Großen und Ganzen haben die Debatten über die Getreidezölle zwar ein nur wenig erfreuliches Bild von der Tiefe und Verbitterung nicht nur der wirtschaftlichen Gegensätze, sondern auch von der Oberflächlichkeit und Unkenntniß der Verhältnisse geboten, mit welcher diese wichtige Frage in einzelnen Parteien und ihrer Presse behandelt wird; aber immerhin ist ein den Bedürfnissen der Landwirtschaft gerecht werdendes Gesetz zu Stande gekommen. Hatte diese Angelegenheit die alten Gegensätze bis in ihre Tiefen aufgewühlt, so war es um so erfreulicher, bei dem Gesetzentwurf über die Abänderung der Wehrpflicht einer seltenen Einmüthigkeit aller Fraktionen, mit Ausnahme der Sozialdemokraten, zu begegnen. Keine der überhaupt noch auf dem Boden des Vaterlandes stehenden Parteien vermochte sich dem Eindrucke der Deutschland umgebenden politi-

gingen, Agnes war fleißig und ließ sich nichts zu schulden kommen. Das Aufsichtspersonal war streng, wie es in einer solchen Anstalt sein muß, und doch ward über Nummer 76, das war Agnes, niemals eine Klage laut.

Der Anstaltsgeistliche, ein würdiger Mann, spendete der Unglücklichen Trost und sie fand endlich — so wunderbar ist die Macht der Religion — ihre Ruhe und ihren Frieden wieder.

Bereits ward in den Beamtenkreisen der Anstalt davon gesprochen, für Agnes die gänzliche Begnadigung vom Throne zu erbitten, als ein urplötzlich Ereigniß diesen Versuch unmöglich machte. Der Director der Anstalt hatte gewechselt.

Es war Mittagszeit und die weiblichen Gefangenen saßen dicht neben einander im großen Speisesaal.

„Da geht der neue Director durch die Säle“, zischelten sich mit einem Seitenblick mehrere Frauen zu.

„Ruhe“, gebot sofort ein aufmerksamer Wächter.

Der Director hatte die Tafel passiert.

Eben schritt er am Ende derselben vorüber, um in die seitwärts gelegenen Küchenräume einzubiegen, da erfüllte ein durchdringender Schrei den mächtigen Saal. Ein Schrei so grell und schmerzlich, daß unwillkürlich alle Gefangenen im Innersten erbeben.

Wie gebannt blieb der Director stehen. Mühsam nach Fassung ringend, starrte er die Mörderin an.

Diese war aufgesprungen und lag vornüber gebeugt halb über dem Tisch. „Nührt mich nicht an“, schrie sie laut, „er schützt mich! Bringst Du unser Kind?“ schrie sie und richtete dabei den plötzlich verödeten Blick auf den Director. „Nein, nein, dort schwimmt es, rette es doch, es ist Dein Kind! — Nahe mir nicht, ich bin eine Mörderin, bestlehe Deine Hände nicht. Da hast Du mein Herz.“ sie griff sich an den Kopf und machte eine Bewegung, als wollte sie ihn gewaltsam aus den Schultern heben. „Wo bist Du? Richard, mein süßer Gatte, wo bist Du? Ach, Du verachtest mich! Ich bin durch Königs Gnade hier, mein Herr, was wollen Sie? Hilfe, Hilfe, gelte die Wahnsinnige laut auf, „er sticht mir in's Herz.“ — Ah — ah — Die Fäuste krampfhaft zusammengeballt schlug sie hintenüber und ward in's Lazareth geschafft.

Richard, den sein Geschick gerade an diese Stelle gebracht, war, so schnell er konnte, auf den Hof geeilt, in seine Wohnung

gehen Verhältnisse zu entziehen und die vorgeschlagenen Neuerungen, welche sich als eine Organisation für den Kampf um unsere Existenz darstellen, sind in Folge dessen um so weniger bemängelt worden, als thätlich die Friedensbelastung der Bevölkerung eine verschwindende ist, im Kriegsfall aber das Vaterland ohnehin berechtigt sein würde, den letzten rüstigen Arm für sich in Anspruch zu nehmen. Für diesen extremen Fall schafft die Vorlage eine ungleich brauchbarere und verwendbarere Organisation der vorhandenen Kräfte, deren Friedenskosten sich in der Hauptsache auf die einmalige Beschaffung der Ausrüstung, der erforderlichen Magazine u. s. w., allerdings wohl eine nicht unbedeutende Ausgabe, beschränken wird.

Sodann ist noch die Verlängerung des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn unter Dach und Fach gebracht worden. Herr Bamberger erging sich dabei noch einmal in einen langen Stoßfeuer zu Gunsten der Handelsverträge, ward aber dann von freikonservativer Seite daran erinnert, daß grade seine rein theoretische Auffassung der Handelsbeziehungen zwischen den Nationen, wobei Deutschland zu verarmen drohte, das entgegengesetzte System heraufbeschworen und damit so recht ihn selbst zum Vater der Schutzzölle gemacht habe. Handelsverträge, die Deutschland mit andern Staaten, wie Spanien und Griechenland hat, beweisen, daß ein System der Verträge mit einer Schutzpolitik, die keinen andern Zweck verfolgt als die eigene Produktion lebensfähig zu erhalten, sehr wohl vereinbar ist.

Politische Tageschau.

Das liebe Weihnachtsfest ist nahe herangekommen. Da tritt die Politik zurück, um anderen Emotionen lieblicherer Natur Platz zu machen. Ach wenn es doch so bliebe. Wie wollten wir aufathmen, wenn wir keine andere Ursache als Neu- oder Witzbegier hätten, uns mit der auswärtigen Politik zu beschäftigen, wenn wir als gleichgültige Zuschauer auf Alles das blicken könnten, was in Rußland und Frankreich vor sich geht und wenn wir nicht sorgfältig die Stärkeverhältnisse guter Nachbarn, denen nicht über den Weg zu trauen ist, studiren müßten, um ja mit der eigenen Wehrkraft nicht zurückzubleiben. Früher las man behaglich im Kalender nach, wie hinten weit in der Türkei die Völker auf einanderschlügen und pries mit Goethes Spiesbürgern am Ostermorgen Fried' und Friedenszeiten. Heute müssen wir uns sogar um die Bulgare kümmern, die uns doch garnichts angeht — was ist uns Fetiba? Aber was dort geschieht, hat nun schon seit geraumer Zeit den Kernpunkt von Verwickelungen gebildet, die noch immer ungelöst sind, die sich im Gegentheil immer mehr verschärft haben. Die bulgarischen Vorgänge lieferten Rußland den Vorwand zu — ja wozu? Hier stehen wir vor dem großen Räthsel. Was will Rußland eigentlich? Es sammelt Truppen über Truppen an den Grenzen Oesterreichs und Deutschlands an, ohne bedroht zu sein. Weder Oesterreich noch Deutschland könnten vernünftigerweise daran denken, sich auf Kosten Rußlands vergrößern zu

gegangen und hatte sich den ganzen Tag eingeschlossen. Klappernd und schnarrend arbeiteten Rad und Webstuhl weiter und in gewohnter Weise raselten die Schlüssel an den Hüften der Wächter.

Da trat der Arzt in's Bureau. „Sie hat sich bereits aufgegeben“ — und in's Journal schrieb er: „Nummer 76 an Bahnsinn gestorben.“

Ueber den großen Zuchthaushof bewegte sich ein kleiner Zug durch das Thor an die Mauer, wo man die verstorbenen Gefangenen begrub.

Die Mörderin war durch Gottes Gnade hinübergerufen zu ihrem Kinde, entrückt dem Schimpf und der Schande. Nur der Geistliche folgte dem Armenfarge.

Doch in dem Directionszimmer stand ein bleicher Mann, krampfhaft die Gardine knitternd, und als man die Verbrecherin an seinem Fenster vorübertrug, lag er, ungeschen von den Menschen, auf den Knien und sprach ein Gebet. „Bergieb uns unsere Schuld,“ tönte es leise im Zimmer und schluchzend brach der starke Mann zusammen.

Draußen fielen die Schollen auf die Bretter, und als die Nacht über den Anger ging, da ruhte sanft ein Herz, das viel gelitten.

Selbst im Tode noch verbreitet der Mörder Schrecken. Alle Welt mied zur Nachtzeit ängstlich den Gefangenenkirchhof und immer einsam und allein standen die dunkeln Holzkreuze auf den grauen Hügel.

Auf dem Grabe der Mörderin aber lag zum Erstaunen der Menschen am anderen Morgen ein frischer Kranz von Rosen und Lilien. Niemand wußte, wer ihn dahin gebracht.

Oben im Himmel aber jubelten die Engel und tanzten mit Agnes im Reigen. Sie hatten beim Sternenschein gesehen, daß die Neue sich dem Grabe genahet und die Erinnerung den Schmuck darauf gelegt.

Das Gebet, das bald nachher vom Hügel her leise durch die Nacht tönte, nahm der Engel der Verzeihung und trug es an Gottes Thron.

Der Vater im Himmel rief die Mörderin zu sich heran und vergab ihr. Dann breitete er seine Arme aus und sandte der Erde seinen Frieden.

wollen. Rußland hat an seiner Westgrenze viel mehr Soldaten als Oesterreich und Deutschland zusammen. Oesterreich, welches dadurch in erster Linie bedroht ist, beschwert sich darüber. Gehört Euch nichts an, sagen die Russen, wir können auf unserm Grund und Boden machen, was wir wollen. Oesterreich erklärt, daß es bei weiteren russischen Truppenmärschen auch seinerseits Truppen nach der Grenze dirigiren werde. Thut nichts, sagen die Russen, wir haben noch mehr Soldaten und stellen dann an der galizischen Grenze noch mehr Bajonette auf. Das ist doch kein freundschaftliches Verfahren, so handelt man nicht, wenn man mit seinem Nachbarn in Frieden leben will. So handelt man, wenn man von der „unchristlichen Neigung“ befreit ist, in Nachbarländer einzufallen. Will Rußland, indem es Truppen an seiner Westgrenze anhäuft, Oesterreich und Deutschland nur an einem Eingreifen verhindern, um ungenirt an die Verwirklichung des angeblichen Testaments Peters des Großen gehen zu können? Was will Rußland? An der Neva bleibt man die Antwort schuldig und beruft sich prozig auf sein Recht, auf eigenem Grund und Boden zu thun und zu lassen, was gut dünkt.

Beim andern Nachbar jenseits der Vogesen ist es verhältnismäßig still geworden. Der große Revancheprediger Déroulède ist, nachdem man ihn selbst in der Patriotenliga nicht mehr goutiren mochte, verstummt. Boulanger, die Hoffnung der Chauvinisten, macht augenblicklich nicht mehr von sich reden, als alle anderen Generale. Der neue Präsident Sadi Carnot scheint friedlich gestimmt zu sein und ebenso das neue Ministerium Tirard. In einigen französischen Blättern finden sich recht verständliche Auslassungen, welche zur Einheit und durchgreifenden inneren Reformen anrathen, welche Frankreich in Ruhe in Angriff nehmen könne, da es von keiner Seite bedroht sei. Daneben freilich setzen andere Zeitungen das Geschäft der Verheerung fort. Der deutschen Regierung werden allerlei Angriffspläne zugeschrieben und der Ausgang der Untersuchung gegen den Jäger Kaufmann wird dazu benutzt, die Austreibung der Deutschen aus Frankreich zu fordern. Aber es liegt in dieser ganzen Hegerie nicht mehr der rechte Zug. Hat sich in der Stimmung in Frankreich in der That ein Wechsel vollzogen? Oder ist die jetzt gelübte Reserve nur so etwas wie die Ruhe vor dem Sturm? Jedenfalls dürfen wir nicht vertrauenselig in Bezug auf Frankreich sein.

Den „Münchener Neuesten Nachrichten“ wird aus Posen telegraphisch gemeldet, daß der von der polnischen Presse hart angegriffene Erzbischof Dr. Dinder nun auch von dem polnischen Straßenpöbel insultirt worden sei. Die Posener Blätter wissen darüber nichts zu melden.

Die von der österreichischen Militärleitung inspirirte Wiener „Militär-Zeitung“ sagt, daß die Frage: ob Krieg, ob Frieden? im nächsten Monat (Januar) praktisch werde entschieden werden. Man dürfe nämlich nicht vergessen, daß in Rußland seit dem 13. November die Rekruten ausgehoben und ihren Stammkörpern zugeführt würden. „Am 13. Januar wird diese Arbeit beendet sein, und dann wird die Frage entstehen, ob die normalmäßigen Beurlaubungen der ältestgedienten Leute eintreten werden, oder nicht. Behält Rußland auch nicht eine Stunde lang einen höheren Verpflegsstand des Heeres aufrecht, als der normale Friedensetat beträgt, dann werden wir annehmen dürfen, daß das Jarenreich den Frieden will. Geschieht es aber, daß stillschweigend die gesammten Rekruten über dem normalen Etat bei den Truppen stehen, dann will Rußland den Krieg, und dann müssen auch wir ihn wollen. Seien wir also auf der Hut vor den Ideen des Januars.“

Die „Kreuzzeitung“ tritt der Anschauung entgegen, daß Rußland einer großen Zeitpauze bedürfe, um seine Armeen an der Grenze zu concentriren. Das ganze Schwergewicht der russischen Wehrkraft liege im Westen des Reiches dicht zusammengebrängt, während von der Linie St. Petersburg-Moskau-Charkow das russische Reich fast entblößt von Garnisonen sei. Welche Gefahr, sagt das Blatt weiter, dieses Umlagern unserer Grenzen von 9 bis 13 Kavallerie-Divisionen (abgesehen von den 3 bei Petersburg und Twer stehenden Divisionen) d. h. von 32 400 bis 46 800 Reitern in sich birgt, welche fast mit dem Moment der Kriegserklärung die Nachbarprovinzen überschwemmen können, liegt so klar auf der Hand, daß das wiederholte Pochen der russischen Blätter auf die Anzahl der in Preußen, Posen und Galizien garnisonirenden Truppen nicht nur wie Hohn erklingt, sondern geradezu Hohn ist, denn ohne in die Details der deutsch-österreichisch-ungarischen Gegenstellungen einzugehen, möge nur bemerkt werden, daß für den ersten Stoß die russische Armee bereits so überflutet an der Grenze verdrängt ist, daß jeder weitere Schritt in dieser Beziehung den Stein der Kriegsgefahr ins Rollen zu bringen vermag.

Einer Lemberger polnischen Zeitung wird aus Warschau gemeldet, General Gurko habe wider seine Gewohnheit es vermieden, beim Empfang am Namenstage des Großfürsten-Thronfolgers sich über die politische Situation zu äußern. Diese seine Enthaltensart sei jedoch nicht in Einklang mit der feierhaften Thätigkeit seines militärischen Stabes.

Die Nachricht des Pariser „Temps“, der zufolge die russische Regierung mehrere Mächte verständigt hat, daß die Truppen-Dislocirungen in Polen beendet seien, wird in Wien mit großer Reserve aufgenommen.

Französische Blätter brachten dieser Tage die Nachricht, Präsident Sadi Carnot habe den französischen Botschafter am Berliner Hofe Herbette beauftragt, dem deutschen Kaiser zu versichern, daß er bemüht sein werde, gute Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland aufrecht zu erhalten. Das Dementi ist dieser Nachricht auf dem Fuße gefolgt mit dem Bemerkten, Sadi Carnot habe zu viel Pflichtgefühl, als daß er je daran gedacht haben könnte, sich über den Kopf des verantwortlichen Ministers des Auswärtigen hinweg mit den Vertretern Frankreichs im Auslande in Verbindung zu setzen.

Noch immer wird das Gerücht, ohne durch die Thatsachen eine Bestätigung zu finden, verbreitet, daß Prinz Ferdinand von Coburg als Fürst von Bulgarien abgedankt habe oder doch fest entschlossen sei, abzutreten. Es ist das sehr unwahrscheinlich. Zudem würde wohl dadurch an der Lage wenig geändert, Rußlands Stellung würde dadurch nicht zu einer beruhigenderen werden. Wenn Rußland geordnete Verhältnisse in Bulgarien wünschte, so hätte es wahrlich nicht an Gelegenheit gefehlt, solche unter Mitwirkung der anderen Mächte herzustellen.

In Sansibar ist, wie ein eigener Drahtbericht aus London meldet, ein Bote aus Mittelafrica angelangt, der zwar

keine direkten Nachrichten über Stanley gebracht, aber mitgetheilt hat, es verlautete in der Gegend östlich vom Albert-Nyanzasee, daß Stanley Wadelay nach vielen Entbehrungen Anfang September erreicht hat.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Dezember 1887.

— Se. Majestät der Kaiser hatte gestern Nachmittag 4 Uhr eine längere Konferenz mit dem Staatssekretär Grafen Herbert Bismarck. Am Abend wohnte Allerhöchstersehrer der Vorstellung im Opernhause bei, nach deren Schluß im Königl. Palais eine kleinere Theegesellschaft stattfand. — Am heutigen Vormittag ließ Se. Majestät der Kaiser vom Ober-Hof- und Hausmarschall Grafen Perponcher sich Vortrag halten, nahm darauf im Beisein des Gouverneurs General der Infanterie v. Werder und des Kommandanten General-Majors à la suite Grafen von Schlieffen die persönlichen Meldungen einiger Generale und anderer hoher Offiziere entgegen und hatte demnächst eine Konferenz mit dem Kriegsminister General-Lieutenant Bronsart von Schellendorf. Nachmittags arbeitete Se. Majestät der Kaiser dann noch längere Zeit mit dem Abtheilungs-Chef im Militär-Kabinet, Oberst und Flügeladjutant von Brauchitsch, welcher den General von Albedyll, den Chef des Militär-Kabinetts, vertrat, und empfing auch noch den Premier-Lieutenant im 1. Hannoverischen Lanen-Regiment Nr. 13 von Heyden v. Linden. — Das Diner nahmen die Kaiserlichen Majestäten heute Nachmittag allein ein.

— Ueber das Befinden Sr. R. K. G. des Kronprinzen gehen fortwährend recht beruhigende Mittheilungen ein. Den unruhigsten Nachrichten, die noch vor Kurzem umgingen, tritt jetzt auch Herr Hofrath Telschow, der eben erst aus San Remo nach Berlin zurückgekehrt ist, im ausdrücklichen Auftrage des Kronprinzen entgegen. Die Frage, ob es sich wirklich um Krebs handelt oder nicht, scheint noch immer nicht endgültig entschieden zu sein. Unangenehm berührt, daß die Krankheit des Kronprinzen zu einer Polemik in der Berliner Presse geführt hat. Wenn die Berliner Zeitungen das Bedürfnis fühlen, sich Grobheiten zu sagen, so hätten sie sich wohl einen anderen Anlaß dazu aussuchen können. Das deutsche Volk nimmt die günstigen Nachrichten aus San Remo als wertvolles Weihnachts Geschenk auf; das schönste Geschenk würde freilich sein, wenn gemeldet werden könnte, daß das Leiden vollständig behoben und ein Rückfall nicht mehr zu befürchten sei.

— Der „Reichsanzeiger“ enthält folgende Mittheilung: Die in Nr. 295 der „Neuen Preussischen Zeitung“ vom 17. d. Mts. enthaltene, dem „Frankfurter Journal“ entnommene Mittheilung, daß S. K. G. Prinz Heinrich sich in einem Briefe resignirt über das Befinden Seines Vaters ausgesprochen habe, beruht auf Erfindung.

— Aus Mailand wird der „Nationalzeitung“ telegraphirt: Der Botschafter Graf Solms, welcher gestern aus San Remo nach Rom zurückkehrte, überbrachte dem König die beruhigendsten Nachrichten über das Befinden des Kronprinzen. Graf Launay, der auf der Rückreise von Rom nach Berlin ist, begiebt sich zunächst nach San Remo.

— Der Hofmarschall Sr. R. K. G. des Kronprinzen, Graf Radolinski, trifft aus San Remo morgen in Geschäften hier ein, während zu seiner Stellvertretung der Major Fehr. v. Lyncker am 26. d. Mts. nach San Remo abreisen wird.

— Lord und Lady Randolph Churchill, welche vorgestern hier eintrafen, haben gestern an einem Diner beim Staatssekretär Grafen von Bismarck Theil genommen und sind noch an demselben Abend nach Petersburg weiter gereist.

— Der deutsche Generalconsul in Warschau, Fhr. von Rechenberg, hat, wie von dort berichtet wird, den erbetenen Abschied erhalten. Zum deutschen Consul in Sansibar soll Dr. Michaelis, der das Consulat bereits commissarisch verwaltet, ernannt werden.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Reihe auf die Ausführung des Branntweinsteuergesetzes bezügliche Beschlüsse des Bundesraths. Danach darf als Denaturierungsmittel Holzgeist bis zum 30. Juni n. J. verwendet werden. Landwirtschaftliche Preßhefe-Bremereien, welche statt der Maischbottichsteuer den Zuschlag zur Verbrauchsabgabe entrichten, haben den Zuschlag von 20 Pfennig auch dann zu zahlen, wenn sie in einem Jahre nicht mehr als 100 bezw. 150 Hectoliter reinen Alkohols erzeugen. Bis zum 30. Juni 1888 darf allen Gewerbetreibenden, welche Lacke oder Polituren bereiten, die Denaturierung des dazu verwandten Branntweins mit 1/2 Procent Terpentinöl auch dann gestattet werden, wenn die Lacke oder Polituren zum Handel bestimmt sind. Andere Beschlüsse betreffen die Erleichterung des Transports von abgabepflichtigem Branntwein sowie das Interesse des Terminhandels mit Branntwein.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht heute amtlich das neue Gesetz über die Abänderung des Zolltarifs. Dasselbe hat unter dem 21. die Kaiserliche Sanction erhalten.

— Das neue Socialistengesetz soll, der „Köln. Volksztg.“ zufolge, die Bundesstaaten zu Ausweisungen aus ihren Gebieten ermächtigen; dagegen soll eine Ausweisung aus dem Reichsgebiet nicht stattfinden.

Wilhelmshaven, 22. Dezember. Die Kreuzercorvette „Freya“ lief heute Nachmittag wohlbehalten in den hiesigen Hafen ein.

Ausland.

Wien, 22. Dezember. Der Austausch der Ratifikationsurkunden zu dem am 8. d. Mts. zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn abgeschlossenen Abkommen, betreffend die Verlängerung des Handelsvertrages, hat gestern hier stattgefunden.

Rom, 21. Dezember. Der Kardinal Randi ist gestorben.

Rom, 22. Dezember. Der Senat genehmigte den Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn. Crispi hatte die Annahme des Vertrages, welcher auch eine Sympathie-Rundgebung für das Nachbarreich sei, lebhaft empfohlen und die Ueberzeugung ausgesprochen, daß auch der Handelsvertrag mit Frankreich demnächst zu Stande kommen werde.

London, 22. Dezember. Sheehy, irisches Mitglied des Unterhauses, wurde gestern in Cloumel (Stadt in Irland), zu einmonatlichem Gefängnis wegen Aufreizung zum Ungehorsam gegen die Gesetze verurtheilt.

Petersburg, 22. Dezember. Der deutsche Botschafter von Schweinitz ist gestern hier eingetroffen.

Athen, 22. Dezember. Die Kammer nahm in dritter Lesung den provisorischen Handelsvertrag mit Frankreich an, durch welchen Griechenland die Reciprocität der Behandlung als meist begünstigte Nation gewährt wird.

Belgrad, 22. Dezember. Die Skupstina genehmigte die Eisenbahn-Konvention mit Bulgarien.

Belgrad, 22. Dezember. Bei der Berathung der Eisenbahn-Konvention mit Bulgarien erklärte Ristic in der Skupstina, Serbien habe mit der faktischen Regierung Bulgariens verhandelt, die Lösung der Frage bezüglich Bulgariens sei eine Aufgabe der Berliner Vertragsmächte. Das Cabinet halte seit dem Regierungsantritte an dem Programme fest, mit allen Staaten freundschaftliche Beziehungen im Sinne der gegenseitigen Achtung zu pflegen.

Provinzial-Nachrichten.

Argenau, 20. Dezember. (Im Magen einer Gans.) In der vergangenen Woche fand eine hiesige Bürgerfrau beim Ausnehmen einer Gans im Magen derselben ein Zehnmarkstück. — Gestern fanden in der königlichen Forst und auf dem städtischen Jagdgebiete Treibjagden statt. Im Forst wurden von 16 Schützen 16 Hasen, 1 Fuchs und 1 Rehbock geschossen; auf städtischem Gebiet sollen 10 Hasen erlegt worden sein.

Marienburg, 22. Dezember. (Pferdemarkt.) Die große Berliner Pferdebahtien-Gesellschaft hatte zu gestern am hiesigen Orte einen Pferdemarkt anberaumt, der sehr zahlreich besucht war. Es wurden 98 Stück Pferde angekauft, doch konnten bei dem großen Angebot im Durchschnitt nicht voll 600 Mk. pro Stück erzielt werden.

Ostelsburg, 17. Dezember. (Brandunglück.) Dienstag brannten im Dorfe Lehmanen (nahe bei unserer Stadt) vier Wohnhäuser nebst Stallungen nieder. Leider wird dabei auch der Justmann J. sein Leben einbüßen, da er mit einem Eimer Wasser auf das Dach des einen Gebäudes stieg und dabei herunterstürzte. Die erhaltene Verletzung ist tödtlich.

Kaufhefen, 19. Dezember. (Aus Nothwehr.) Wie vor einiger Zeit gemeldet wurde, erlosch der Besitzer Daubert von Kaufhaufen am 19. Juli d. Js. aus Nothwehr seinen ungerathenen Sohn und es wurde natürlich deshalb gegen ihn die Untersuchung eingeleitet. Nun hat aber das Landgericht zu Tilsit die Untersuchung niedergeschlagen und die Kosten der Staatskasse auferlegt. Aus Anlaß dieses Beschlusses zeigt sich allseitige Theilnahme für den schwer geprüften Vater, der sich allgemeiner Achtung erfreut.

Königsberg, 21. Dezember. (Die gestrige Stadtverordneten-Versammlung) beschäftigte sich in der Hauptsache mit der Wahl eines Stadtbauraths für Hohbauten an Stelle des Herrn Stadthauptmann Krieger, dessen Wahlperiode mit dem 1. April n. J. abgelaufen ist. Von den 35 der Architekten, welche sich zu der Stelle gemeldet hatten, wurden von der Vorwahlkommission resp. aus der Mitte der Versammlung vorgeschlagen: Regierungsbaumeister Mühlabach, die Bauinspektoren Nitta und Voss, der bisherige Stadtbaurath Krieger und Baurath Friedländer aus Landsberg a. W. Von diesen Candidaten siegte im dritten Wahlgange Regierungsbaumeister Mühlabach mit einer Stimme Majorität über Bauinspector Vossel-Vord. Die Stelle trägt, nebst der Gehalt, 6600 Mk. Gehalt, 600 Mk. Wohnungsgeld und 600 Mk. Fuhrkostenentschädigung. In zweiter Reihe kam in der Versammlung die seit circa einem Jahre schwebende Angelegenheit bezüglich der Einrichtung einer elektrischen Beleuchtung zur vorläufigen Erledigung. Die Versammlung beschloß nämlich, den Magistrat zu ersuchen, daß er eine Ausschreibung veranstalte zur Einreichung von Projecten für die Anlage einer elektrischen Centralstation, wobei die Unternehmer zugleich um die Angabe erjudet werden sollen, ob und unter welchen Bedingungen sie den Betrieb der Anlage selbst übernehmen möchten.

Schneidemühl, 19. Dezember. (Unglücksfall.) Am Sonnabend er eignete sich auf der Bromberger Vorstadt ein schrecklicher Unglücksfall. Der Ackerbürger K. wollte mit seiner Frau nach Krone Döberchen mit dem Besuche fahren und dorthin auch sein 1 1/2 Jahre altes angepflanztes Kind nehmen. Als Alles zur Abfahrt fertig und die Pferde angepflanzt waren, wurde das Kind auf den Wagen gesetzt. K. und dessen Frau hatten aber noch im Hause etwas zu besorgen und traten einen Augenblick in dasselbe zurück. Während dieser Zeit sollte der ruhige und besorgte Vater die Pferde besichtigen. Derselbe kam diesem Auftrage jedoch nicht nach, er beschäftigte sich vielmehr mit den Tauben und knallte mit der Pistole nach denselben. Infolge des Pfeißenknalls gingen die Pferde los und das Kind stürzte vom Wagen und kam unter die Räder. Das Vorderbein ging dem Kinde so unglücklich über das Köpfchen, daß es wenige Augenblicke darauf verschied.

Inowrazlaw, 22. Dezember. (Unglücksfall.) Beim Rangieren eines Güterzuges hat sich gestern Vormittag auf dem hiesigen Eisenbahnhöfe ein Unglücksfall ereignet. Der Vorarbeiter Duffschütz, welcher das Zusammenkoppeln zweier Güterwagen zu besorgen hatte, gerieth plötzlich in die Pfanne und wurde derart gequetscht, daß sein Tod augenblicklich eintrat. Dies geschah vor den Augen seiner Frau, welche ihm das Mittagsessen zum Bahnhofe brachte.

Lokales.

Thorn, 23. Dezember 1887.

— (Einjährig-Freiwillige betr.) Diejenigen jungen Leute, welche im Jahre 1868 geboren sind und sich im Besitze des Berechtigungscheines zum Einjährig-Freiwilligen-Militärdienst befinden, werden auf die Bestimmung des § 93 Nr. 2 der Erbs-Ordnung vom 28. September 1875 aufmerksam gemacht, wonach dieselben im nächsten Jahre, nachdem sie in das militärpflichtige Alter getreten sind, bei der Erbs-Kommunikation ihres Bestimmungsortes (zeitiger Aufenthalt) schriftlich oder mündlich sich zu melden und unter Vorlegung ihres Berechtigungscheines ihre Zurückstellung von der Aushebung zu beantragen haben. Die Zurückstellung erfolgt durch die Erbs-Kommunikation zunächst bis zum 1. Oktober des vierten und nur ausnahmsweise bis zum 1. Oktober des fünften Militärdienstjahres, Zurückstellungen auf längere Dauer können nur von der Ministerial-Instanz genehmigt werden.

— (Auszahlung von Civilpensionen.) Der vor einiger Zeit ergangene Ministerial-Erlass, wonach die am 1. jedes Monats fälligen Civilpensionen künftig in den Fällen, wenn der 1. und 2. Monats tag auf Sonn- bezw. Feiertage fallen, schon am letzten Tage des Vormonats gezahlt werden können, bezieht sich auf alle aus dem Reichlichen Beamten-Pensionsfonds zahlbaren Pensionen. Dagegen sind laut demselben keine Anwendung auf die aus anderen Fonds zahlbaren Pensionen, sowie auf die Pensionszuschüsse und die Witwen- und Waisen-Gelder, weil von diesen Bezügen ein Gnadenmonat zum Theil überhaupt nicht, zum Theil nur ausnahmsweise gewährt wird, so daß der Fiskus für etwaige Verluste, die ihm durch die Vorausbezahlung entstehen könnten, keine Deckung finden würde.

— k. (Der kürzeste Tag ist da.) Wie schön ist die Hoffnung und ihre freundlichste Anregung empfängt sie von diesem kürzesten auf den Grundtiefen doch die alte Zubehörer unserer Vorfahren lediglich über den Sieg des Lichtes über die Finsterniß und eben diese siegenden über die zeichnet der kürzeste Tag. Noch merkt es Niemand dem folgenden Tag, einem der nächstfolgenden Tage an, daß sie länger werden und doch, unumstößliche Gewissheit der talendarr vertriebenen Naturgesetze erfüllt ihn schon mit der hoffnungsvollen Freude: jetzt wird's heller, sonnenreicher, besser. Denn wie die Pflanze dem Dichte sich zudrängt, so suchen wir es und entbehren seine Abwesenheit, in der vollkommensten Beleuchtung keinen Ertrag findend. Ertrag für unser irdisches Leben und Arbeiten bietet uns ja wohl das Petroleum, das Gas oder das Glühlicht, aber das Herz hat nichts davon. Also der Stunde für einen Unser lieber Planet Erde hat heute seine dunkelste Stunde entgegen. Vollen Umlauf hinter sich und wir gehen der steigenden Sonne entgegen. Mit Feuerbränden begrüßten unsere Ahnen in den Eichenhöhlen des Ereigniß und mit symbolischer gleicher Illumination begehen wir es wenige Stunden spätkommender — morgen im Lichtercheine des Weihnachtsbaumes. Das ist der Zauber des kürzesten Tages im Jahre auf das Menschentherz.

— (Standesamtbezirke.) Aus den bisherigen Standesamtsbezirken Schönsee und Neu-Schönsee des Kreises Briesen werden vom 1. Januar n. J. ab die Standesamtsbezirke Schönsee und Grünfelde gebildet.

(Stadtverordnetenversammlung.) Schluß. 14) Da die Hintergebäude des städtischen Krankenhauses den sanitären Zwecken nicht mehr genügend, auch die Räume des Vorderhauses (Neubau) sich als nicht recht ausreichend erwiesen haben, so hat der Magistrat schon lange erwogen, durch Ausbau dieses Zustütz zu vergrößern und das Placement, welches zur Zeit in nur 54 Betten besteht, um 120 Betten zu erweitern. Als Hauptplatz ist hierzu ins Auge gefaßt das dem Militärskizzen gehörige Grundstück der Vornstraße gelegene Zwinger- und Grabenterrain, dazu der Platz, auf dem zur Zeit noch die alten Hintergebäude des Krankenhauses stehen, letztere sollen abgebrochen werden. Das jetzige Grabenterrain soll nach Fertigstellung des Baues gehoben und zu Gartenanlagen verwandelt werden; die den ganzen Baucomplez begrenzende Mauer soll vorläufig erhalten, jedoch in derselben ein Durchgang nach der Gr. Gerberstraße angelegt werden. ...

freie Beförderung 3. Klasse (Handwerkerloft) für zwei Personen im Werthe von 360 Mk., freie Wohnung, Heizung und Beleuchtung im Werthe von 120 Mk., freie Wäsche für 2 Personen im Werthe von 36 Mk. ...

Kleine Mittheilungen.

Berlin, 21. Dezember. (Der sozialistische Reichstagsabgeordnete) Paul Singer ist vorgestern, wie dem „Berliner Volksblatt“ mitgetheilt wird, aus der Firma „Gebrüder Singer“ und somit aus dem Geschäft ausgetreten. Singer gehörte der Firma seit 20 Jahren, d. h. seit ihrem Bestehen an. Von jetzt ab wird sich Singer wahrscheinlich nur noch der sozialistischen Agitation widmen.

Prenzlau. (Eine drollige Geschichte) ist jüngst hier passiert. Kommt ein gemütlicher Ufermäher, welcher hieselbst bei einer Festlichkeit sich ein kleines Käufchen erworben hat, zur Post, um die Rückfahrt zur Heimath per Postwagen zu machen. Als einziger Passagier kam er sich in demselben bequem machen. Die große Postkutsche erleichtert ihm das Gehrinn auch nicht gerade sehr, im Gegentheil auf der Fahrt umgaulen ihn allerlei Träume. Er glaubt sich daheim bei Mutter im Stübchen, entkleidet sich vollständig, um zu Bett zu gehen, öffnet die Thür zur Schlafkammer und — plumps — wurde sein Lager das Pflaster der Berliner Chaussee. Während der Postillon ohne Arg weiterfährt, wird unser Schläfer durch den Fall und durch die kühle Nachtluft etwas ermuntert, er erkennt die Situation und nolens volens muß er im tiefsten Neglige der Postkutsche nachtrollen. Der nächtliche Spaziergang soll keine nachtheiligen Folgen gehabt haben, doch soll der nachtwandelnde Passagier sich vorgenommen haben, sich nicht wieder so leichtsinnig ins Reich der Träume zu begeben.

Gleiwitz, 19. Dezember. (Eine Millionenerbschaft) beschäftigt sein längerer Zeit einige hiesige Persönlichkeiten. Im Jahre 1870 verstarb in Brasilien ein gewisser Biffer, der angeblich ein Vermögen von 7 Millionen Dollars hinterließ. Die Aufforderung an die Erben blieb unberücksichtigt. Neuerdings hat nun ein Advokat aus Teschen in der Person eines hiesigen Agenten einen Erben ausfindig gemacht.

Altona, 21. Dezember. (Ein Schulgebäude für Kamerun) ist vom Auswärtigen Amt bei dem Holzbearbeitungsgeschäft von F. S. Schmidt-Altona vor einigen Tagen bestellt worden und soll Ende Januar dorthin geschafft werden. Das Parterre soll große Schulräume enthalten, der erste Stock die Lehrerwohnung. Das ganze Gebäude soll aus Holzfachwerk hergestellt werden. Das Parterre wird ausgemauert, die Etage verschalt und eine breite Veranda ringsum geführt.

Königsberg, 20. Dezember. (Zur Ergänzung der Ausrüstung) unserer Flotte sind drei neue Revolver-Kanonen angelangt. Dieselben bestehen aus fünf zusammengeschiebten Röhren, welche sich drehen, wobei stets der unterste Schuß zuerst abgefeuert wird. Zwei Mann gehören zur Bedienung dieses sehr der Nitraulleuse ähnelnden Geschützes, das bei jedem Schusse 30 Kartätschentugeln auswirft.

Münster. (Eine Heldenthat), durch welche ein schlichtes Landmädchen seiner Kindesliebe ein Denkmal setzte, verdient auch in weiteren Kreisen bekannt und bewundert zu werden. Am letzten Freitag brach auf dem herzoglich Croyschen Gute im Kirchspiel Wadersloh Feuer aus. Der Bewohner desselben, Pächter Decken, war noch mit dem Retten des Mobilars im oberen Stockwerk des Wohnhauses beschäftigt, als bereits die Flammen aus dem Erdgeschosse zum Dache emporzugeschossen. Die Lage des Mannes, welcher in der ihn umgebenden Gluth nirgends mehr einen Ausweg sah, war eine verzweifelte. Da faßte seine Tochter, die indessen draußen in tausend Ängsten auf den Vater harrte, einen heroischen Entschluß. Mitten durch die Flammen bahnte sie sich einen Weg; im oberen Stock des Hauses fand sie den Vater bewußtlos am Boden liegen. Die Kleidung war ihm fast vom Körper gebrannt; überall, am Kopf und am ganzen Leibe trug er schwere Wunden. Das Mädchen trug den bedauernwerthen Vater mit übermenschlicher Anstrengung auf den Armen die Treppe hinab in das untere Stockwerk und bis ins Freie, dann sank sie erschöpft zusammen. Leider hat die tapfere Ketterin auf ihrem schweren Gange durch Blut und Rauch gefährliche Brandwunden davongetragen, die Aerzte geben wenig Hoffnung für ihr Leben. Der Vater ist inzwischen bereits infolge seiner gräßlichen Verletzungen gestorben. Das Haus ist bis auf den Grund niedergebrannt.

Peß, 20. Dezember. (Nahrungsmittelverfälschung.) Hier hat dieser Tage die Behörde drei Fabriken ausgemerzt, in welchen die Nahrungsmittelverfälschung im großen betrieben wurde. Der Eigentümer der einen dieser Fabriken heißt Zgnatz Baum, der der zweiten führt den Namen Jakob Salomon. Das saubere Geschick fertigte aus Kleie, Stärke und Gummi alle möglichen Fälschungsmittel an, bei gewissen Waaren, wie bei Zimmt und Paprika, wurden noch alte Cigarrenstümpfen und Ziegel vermahlen. Die Fabrikanten arbeiteten mit 500 pCt. Gewinn, während die Kaufleute, welche die gefälschte Waare mit echter vermengten, daraus 100—150 pCt. Nutzen zogen.

Paris, 20. Dezember. (Der Ferry-Attentäter, Auvertin), der nach einer Irrenanstalt transportirt werden sollte, hatte kürzlich einen furchtbaren Anfall von hitzigem Fieber, während dessen er die Mauern seiner Zelle mit seinen Fäusten zertrümmern wollte. Nachdem seine Wuth sich gelegt, traf ihn eine Art Schlaganfall. Er hat alles Bewußtsein verloren und einen Augenblick war man seines plötzlichen Todes gewärtig. Am Morgen jedoch hat er sich erholt. Nichtsdestoweniger glaubt man nicht, daß er diesen Anfall lange überleben wird.

Mannigfaltiges.

(Wette.) Ueber das tollkühne Eindringen eines Journalisten in einen Löwenthür wird aus Florenz berichtet: „Eine aufregende Scene trug sich während einer der letzten Vorstellungen in der Menagerie Blanc zu. Der Journalist Del Valle, der unter dem Pseudonym „Zulu“ schreibt und einer der Aufseher der Ueberreste der niedergeworfenen Expedition Porro ist, übertrug sich plötzlich in Begleitung eines Löwenwärters der Menagerie dem Käfig der Löwen und machte Anstalten, mit Hilfe der Doppeltür denselben zu betreten. Zwei anwesende Wachtleute wollten dieses Beginnen verhindern, wurden von Del Valle jedoch derb abgefertigt, und als dieselben Gewalt

brauchen wollten, hatte sich die Thür bereits hinter dem kühnen Journalisten geschlossen. Del Valle blieb einige Minuten in Gesellschaft des Wärters im Käfig, woselbst sich nebst mehreren dresfirten auch zwei ganz wilde Löwen befanden, und verließ den Käfig hierauf ganz kaltblütig. Draußen wurde er nebst dem ihn begleitenden Wärter angehalten und arreirt. Das Publikum hatte indeffen den Saal panikartig verlassen. Man behauptet, das tollkühne Wagniß Del Vallés sei die Ausführung einer hohen Wette. — Eines „Zulu“ würdig. Wenn es wirklich eine Wette galt, hätte man eigentlich dem Löwen die Mahlzeit gegönnt.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Handelsberichte.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	23. Dez.	22. Dez.
Fonds: schwach.		
Russische Banknoten	176-50	176-
Warschau 8 Tage	175-95	175-70
Russische 5% Anleihe von 1877	98-30	98-20
Polnische Pfandbriefe 5%	52-70	52-60
Polnische Liquidationspfandbriefe	48-90	48-50
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2%	97-40	97-20
Poener Pfandbriefe 4%	101-90	101-90
Oesterreichische Banknoten	160-35	160-70
Weizen gelber: Dezember-Januar	160-50	159-25
April-Mai	169-50	168-
lofo in Newyork	91-25	91
Mai-Juni		
Roggen: lofo	119-	118
Dezember-Januar	121-	120
April-Mai	127-25	126-75
Mai-Juni	129-	128-50
Rübsl: Dezember-Januar	48-60	48-
April-Mai	48-60	48-
Spiritus: lofo versteuert	95-50	95-50
70 M. Verbrauchsabgabe	31-	30-90
Dezember-Januar	96-	95-80
April-Mai	98-70	98-70
Mai-Juni	99-40	99-40
Distont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3 1/2 pCt. resp. 4 pCt.		

Danzig, 22. Dezember. (Getreidebörse.) Wetter: leichter Frost mit mäßigem Schneefall. Wind: SW.

Weizen. Inländischer Weizen in schwacher Frage und Preise eher zu Gunsten der Käufer. Auch Transitweizen sehr vernachlässigt und wollen Exporteure namentlich bei feineren Qualitäten billiger kaufen. Bezahlt wurde für inländischen bunt 128 pfd. 152 M., 130 pfd. 153 M., hellbunt 129 pfd. und 129 30 pfd. 153 M., hochbunt 126 pfd. 152 M., 128 pfd. 154 M., fein hochbunt 124 pfd. 158 M., roth 127 pfd. 150 M., 133 pfd. 155 M., Sommer-129 pfd. befest 151 M., für polnischen zum Transit stark bezogen 127 pfd. 118 M., rothbunt tranf 126 pfd. 121 M., bunt bezogen 122 30 pfd. 116 M., 126 pfd. 119 M., bunt 125 pfd. 123 M., 127 pfd. 124 M., gubunt 126 pfd. und 127 pfd. 124 M., 128 pfd. 125 M., hellbunt bezogen 124 pfd. 120 M., hellbunt 128 pfd. 124 M., 126 M., 128 9 pfd. 127 M., glasig leicht bezogen 127 8 pfd. 123 M., für russischen zum Transit bunt bezogen 120 1 pfd. 118 M., gelb glasig 123 pfd. 126 M., roth 129 pfd. 130 M., Ghirta 130 pfd. 126 M. per Tonne. Termine: Dezbr.-Januar tranf 126 50 M. bez., April-Mai inländ. 162 50 M. Ob., tranf 133 M. Br., 132 M. Ob., Mai-Juni tranf 134 M. Br., 133 50 M. Ob., Juni-Juli tranf 135 50 M. Br., 135 M. Ob. Regulirungspreis inländisch 151 M., tranf 124 M.

Roggen. Inländischer in matterer Stimmung, tranf unverändert. Bezahlt ist inländischer 120 pfd. 104 M., 119 pfd., 122 pfd. und 124 pfd. 103 M., 120 pfd. 102 M., 113 4 pfd. 101 M., 115 pfd. 100 M., polnischer zum Transit 124 pfd. 73 M., russischer zum Transit 117 pfd. 70 M. Alles per 120 pfd. per Tonne. Termine: April-Mai inländisch 110 50 M. bez., unterpolnisch 76 50 M. Br., 76 M. Ob., tranf 76 M. Br., 75 50 M. Ob., Mai-Juni unterpolnisch 77 50 M. Br., 77 M. Ob. Regulirungspreis inländisch 102 M., unterpolnisch 72 M., tranf 70 M. Jafer inländischer 95, 96 M. per Tonne bezahlte. Erbsen polnische zum Transit Koch- 98 M., Mittel- 94 1/2, 96 M., Futter- 92 M. per Tonne gehandelt. Spiritus loco contingentirt 45 1/2 M. Ob., nicht contingentirt 30 M. bez.

Königsberg, 22. Dezember. Spiritusbericht. Spiritus pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß lofo still. Zufuhr 10 000 Liter, gefündigt 10 000 Liter. Lofo versteuert — M., lofo contingentirt 47 50 M. Ob., lofo nicht contingentirt 29 50 M. Ob., pro Dezember nicht contingentirt 47 M. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß. Lofo versteuert — M. Br., — M. Ob., — M. bez., lofo contingentirt — M. Br., 47 25 M. Ob., — M. bez., lofo nicht contingentirt — M. Br., 29 50 M. Ob., — M. bez., pro Dezember versteuert — M. Br., 96 00 M. Ob., — M. bez., pro Dezember contingentirt — M. Br., 47 00 M. Ob., 47 00 M. bez., pro Dezember nicht contingentirt — M. Br., 29 50 M. Ob., — M. bez., pro Frühjahr versteuert 99 00 M. Br., 98 00 M. Ob., — M. bez., pro Frühjahr contingentirt — M. Br., 48 00 M. Ob., — M. bez., pro Frühjahr nicht contingentirt — M. Br., 31 00 M. Ob., — M. bezahlte.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
22. Dezbr.	2hp	753.2	- 1.7	SE ¹	10	
	9hp	754.7	- 1.2	C	10	
23. Dezbr.	7ha	752.5	- 3.8	W ³	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 23. Dezember 0,50 m.

Kirchliche Nachrichten.

Heiligen Abend, den 24. Dezember 1887. Evangelisch-lutherische Kirche: Abends 5 Uhr: Liturgische Schriftnachfeier. Herr Pastor Rehm. Erster Weihnachtstfeiertag, den 25. Dezember 1887. Altstädtische evangelische Kirche: Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Stadowicz. Vorher Beichte. Derselbe. Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. Neustädtische evangelische Kirche: Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Klebs. Beichte und Abendmahl nach der Predigt: Derselbe. Vormittags 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Kühle. Nachmittags 5 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen. Vor- und Nachmittags Kollekte zum Besten des hiesigen Waisenhauses. Evangelisch-lutherische Kirche: Vormittags 9 Uhr: Herr Pastor Rehm. Nachmittags 2 1/2 Uhr: Herr Pastor Rehm. Zweiter Weihnachtstfeiertag, den 26. Dezember 1887. Altstädtische evangelische Kirche: Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. Vorher Beichte: Derselbe. Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stadowicz. An beiden Feiertagen Vor- und Nachmittags Kollekte für das städtische Waisenhause. Neustädtische evangelische Kirche: Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen. Beichte und Abendmahl nach der Predigt: Derselbe. Vormittags 11 1/2 Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Kühle. Nachmittags 5 Uhr: Herr Pfarrer Klebs. Vor- und Nachmittags Kollekte zum Besten des hiesigen Waisenhauses. Evangelisch-lutherische Kirche: Abends 6 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Weihnachts-Vergnügen im Schweizer-Pracht-Diorama.

Ermässigt Entrée 30 Pf., Kinder die Hälfte. Näheres durch die Plakate.

Statt besonderer Meldung.
Heute Nachmittag 2 1/2 Uhr entschleif sanft nach langem schweren Leiden meine innigst geliebte Frau
Johanna Kornetzki

geb. Loeppke
im 24. Lebensjahre, was ich Freunden und Bekannten, um stillen Beileid bittend, hierdurch ergebent anzeige.

Thorn den 22. Dezember 1887.

G. Kornetzki,
Gerichts-Secretair.

Die Beerdigung findet Sonntag den 25. Dezember cr. Nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Bekanntmachung.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Kasimir von Jacobowski** in Thorn wird nach vollzogener Schlußverteilung aufgehoben.

Thorn den 12. Dezember 1887.
Königliches Amtsgericht.

M. Lorenz-Thorn

Cigarren- u. Tabak-Handlung
Breitestrasse 459

empfehlen sein Lager

nicht importirter Havanna-,
Hamburger- & Bremer

Cigarren

zum Einkauf für das bevorstehende
Weihnachtsfest.

Speziell für den Weihnachtsstich:

Packung in Kisten à	Preis per Kiste	25 Stück	Preis per Kiste
4 Kaiser	2,50	2,50	2,50
Verano	50	2,25	2,25
Salon-Cigarre	50	2,50	2,50
Schneewittchen	50	3,00	3,00
Duell	50	3,00	3,00
Korea	50	3,50	3,50
Alberado	50	3,50	3,50
El Anfaude	50	5,00	5,00

Uhrmacher H. L. Kunz

Elisabethstrasse 264

empfehlen beim Einkauf von
Weihnachtsgechenken
sein bedeutend vergrößertes Lager
von



Regulatoren

mit Kalender, Tag, Datum und Monat
anzeigend, sowie
goldene und silberne Herren- und Damen-
uhren, Wand- und Weckeruhren, Küchen-
uhren mit auch ohne Wecker, sowie
eine grosse Auswahl von Ketten, Brillen
und Pincenez.

Zur Erleichterung beim Weihnachtseinkauf
gebe ich Uhren auch auf Theilzahlung ab.
Reparaturen, wie bekannt, stets billig
und gut, bei 2jähriger reeller Garantie.

Als praktische Weihnachtsgechenke
empfehlen:

- Fleischhackmaschinen,
 - Wurststopfmaschinen,
 - Brot- und Schneidemaschinen,
 - Wirtschaftswaagen,
 - Petroleumkocher,
 - Ofenvorsetzer,
 - Schirmständer,
 - Feuergeräthständer,
 - Feinste Solinger
Stahl- u. Messingwaaren,
 - Blumentische,
 - eis. Bettgestelle etc. etc.
- zu billigsten Preisen.
C. B. Dietrich & Sohn.

Gratulationskarten

in 20 verschiedenen Mustern,
Lampenschirme,
Bilderumkränzungen

event. von getrockneten Blumen
werden auf Bestellung sofort ausgeführt von
Fanny Schindelmesser, Frankfurt a. D.,
Collegenstrasse 8 part. Proben liegen zur
Ansicht in der Exped. der „Thorn. Presse“.

Die geleseste Garten-Heischrift — Auf-
lage 35927! — ist der praktische Rat-
geber im Obst- und Gartenbau — er-
scheint jeden Sonntag reich illustriert.
Abonnement vierteljährlich 1 Mark. Probe-
nummern gratis und franco durch die
königl. Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn
in Frankfurt a. D.

Aus dem Inhalt der neuesten Nummer:
Die Christrose (illustriert). — Die Schild-
läufe (illustriert). — Wir wollen rigolen!
(illustriert). — Die Dichtung. — Schnitt
und Pflege des Firsichbaumes (illustriert).
— Wie man Strohdecken macht (illustriert).
— Wildschaden und Baumzucht. — Der
Praktische, ein deutsches Volksblatt. —
Kleinere Mittheilungen (illustriert). — Herbst-
preise für 1887. — Briefkasten. — Bitte,
Bitte (illustriert). — Nachlese (illustriert).

Mit dem heutigen Tage habe ich einen

großen Weihnachts-Ausverkauf

eröffnet, wobei ich mein großes Lager, bestehend in

Herren-, Damen- und Kinder-

Schuhe und Stiefel

zu jedem nur annehmbaren Preise ausverkaufe. Fast täglich treffen neue Sendungen in Zeug, Filz und Leder von den
einfachsten bis zu den elegantesten, welche direkt in Tilsit angefertigt werden, ein.

Bestellungen nach Maasß sowie Reparaturen

werden in kürzester Zeit ausgeführt.

Schachtungsvoll

W. Husing, Tilsiter Schuhniederlage,

310 Passage 310.

Julius Gembicki

Thorn, Breitestr. 83,

empfehlen als nützliche Weihnachts-Geschenke:

Für Damen:		Für Herren:		Für Kinder:	
Wollene Westen	Stück v. 1,50	Jagd-Westen,		Tricot-Kleidchen,	
Tricot-Zäulen	3,00	Jagd-Kappen,		Tricot-Knaben-Anzüge,	
Schulter-Tücher	1,50	Tricottagen,		wollene Tücher,	
Kopfhawls	1,00	Socken,		wollene Strümpfe,	
Kapotten	1,50	wollene Hemden,		wollene Handschuhe,	
Tricot-Handschuhe	0,50	wollene Hemkleider,		billige und bessere Schürzen,	
Seidene Tücher	0,50	Oberhemden mit Leinen-Einsatz, Stück		wollene Kleidchen.	
Elegante Damenschürzen	0,35	von Mark 3,00.			

In großer Auswahl:

Ballfächer, seidene und halbseidene Ballhandschuhe, Ballblumen etc.,
als ganz besonders preiswerth empfehle in großer Auswahl

elegante Damen- und Kinderhüte,

welche 50 % unterm bisherigen Preise ausverkauft werden.

Die beliebten Gloria-Regenschirme mit eleganten Stöcken

Stück nur 3 Mk.,

Seidene Regenschirme mit eleganten Stöcken v. 6 Mk. an
sind in großer Auswahl vorrätzig.

Elegante Rüschen-Cartons

mit 6 Rüschen Inhalt
Stück 50 Pf.

Elegante Morgenhauben

Stück 30 Pf.

Julius Gembicki, Breitestr. 83.

Die Farben- & Tapetenhandlung

von
J. Sellner,

Gerechtestr. Nr. 96 THORN Gerechtestr. Nr. 96

empfehlen bei reeller Bedienung und billigsten Preisen ihr reichhaltiges
Lager von den neuesten, einfachsten bis zu den besten Tapeten nebst
passenden Norden, streichfertigen Oel- sowie trockenen Farben
in allen Nuancen, Pinsel, Oele, Stuckrosetten, Schablonen
und Bronzen etc. — Größte Auswahl in Tapetenresten zu allen
annehmbaren Preisen.

Tapetenmuster stehen zu Diensten.

Mein's Abreiß-Kalender für 1888.

Schöner dekorativer Schmuck für jedes Zimmer.

Die Vorderseiten der Tagesblätter enthalten Monats- und Tagesnamen,
Datum, Zahl der Monatsstage, Auf- und Untergangszeit der Sonne und des
Mondes, Mondwechsel, Zahl des Tages für Wechselberechnungen und auch
Raum für Notizen. Das Datum der Sonntage ist roth gedruckt. Außerdem
befindet sich auf jedem Tagesblatte die Angabe der wichtigsten geschichtlichen
Ereignisse. Jeder Tageszettel ist auf der Rückseite mit sorgfältig aus-
gewählten

Citaten unserer besten Schriftsteller

bedruckt, welche Einrichtung dem Kalender bereits in ganz Deutschland einen
großen Freundeskreis erworben hat. Die Wahl der Sprüche zu Mein's Abreiß-
Kalender ist degent und mit vielem Geschmac von einem zu solchem Werte
berufenen Schriftsteller bewirkt worden.

Preis nur 50 Pfennig das Stück.

Verkaufsstelle von Mein's Abreiß-Kalender: in Thorn bei F. Menzel.

Fecht-Verein Thorn.

Große
musikalisch-humoristische

Soirée

und
Theater-Vorstellung

am
Montag den 26. Dechr. 1887

(II. Weihnachtsfeier)

im **Wiener Café, Mocker,**

arrangirt von den Humoristen des Vereins,
unter Mitwirkung der Kapelle des Just-
Regts. Nr. 61 (Kapellmeister Friedemann).

Gr. Concert. Humorist. Vorträge.
Theater:

Das passendste Präsent.

Weihnachtschwanz mit Gesang in 1 Akt
von Gustav Görb.

Im Saal: Reichhaltige Tombola mit
besonderen Ueberrassungen.

Anfang 4 1/2 Uhr.

Entree (für Mitglieder gegen Vorzeigung
der Mitglieds-Karten 1887 oder 18-8)
à Person 30 Pf., für Nichtmitglieder
à Person 50 Pf., Kinder (nur in Be-
gleitung Erwachsener) à Kind 10 Pf.

Alles Nähere die Programme und
die Aufschlagtaseln.

Um recht zahlreichen Besuch bitten
Der Vorstand u. das Fest-Vomite.

Turn-Verein.

Weihnachtsfeier

Dienstag den 27. Dezember cr.

Abends 8 Uhr

bei **Nicolai.**

Gäste sind willkommen.
Das Turnen fällt aus.

Medicinal-Takayer

(chem untersucht von
dem Gerichts-Chemiker
Dr. C. Bischoff,
Berlin) vom Wein-
bergesitzer **Ern.
Stein** in Erdö-Bénye
bei Tokay, garantiert
rein als vorzügliches
Stärkungsmittel bei
allen Krankheiten
empfohlen. Besonders
empfehlen die Aerzte
die Mischung von
Med.-Tokayer mit
Tokayer Szamo-
rodner (herb)

Zu haben zu Engros-
Preisen bei
Hugo Claass-Thorn, F. A. Mielke-
Argenau, A. Marks-Zahn.

Schlittschuhe,
Kinderhütten,
Knaben-Velocipedes,
Werkzeugkasten,
Lautgefäße etc.

empfehlen zu billigsten Preisen

C. B. Dietrich & Sohn.

Das feinste englische

hohlgeschliffene

Silberstahl-Rasirmesser

verkauft gegen Garantie, dasselbe nimmt den stärksten Bart mit
Leichtigkeit. Umtausch innerhalb 8 Tagen gestattet. Preis

Mk. 2,50. Elastische engl. Abzieher Mk. 2,50.

Otto Kleist, Friseur,
Danzigerstrasse 9, Bromberg.

Nützlich bereichern den Weihnachtsstich

J. Korb's „Kinderlieder“

für Gesang mit Klavierbegleitung. (Buch-
handlung des Herrn **Schwartz**).

Hochfeines

Kaiser - Auszug - Mehl,

sowie sämtliche andere feine Weizen-
mehle, als auch Mandeln, Nüssen, Co-
rinthun etc. in schöner Waare offerirt billigst
Amand Müller, Schillerstr. 430.

Hiermit mache meine geehrte
Kundschaft aufmerksam, daß mein
Geschäft am Sonnabend stets geschlossen ist,
und Abends 4 1/2 Uhr geöffnet wird.

Amalie Grünberg,
Seglerstr. 144.

Prof. med. Dr. Bisenz,

Wien, IX, Porzellangasse 31a, heilt gründ-
lich und andauernd die geschwächte
Manneskraft. Auch brieflich sammt Be-
sorgung der Arzneien. Dasselbst zu haben
das Werk: „Die geschwächte Manneskraft,
deren Ursachen und Heilung.“ (13. Auf-
lage). Preis 1 Mark.
2 gut mbl. Jim. 3. v. Neust. Markt 147/48.

18000 Mk.

auf sichere Hypothek zu 6% von sofort
gekauft. Von wem? sagt die Exp. d. Bl.

Vom 1. April 1888 ist die

bisher von Herrn Kreisbau-

inspektor Klopsch bewohnte

II. Etage

in meinem Hause **Kulmer Vorstadt Nr. 66,**
bestehend aus 7 Zimmern, Küche mit Wasser-
leitung nebst Zubehör anderweitig zu ver-
mieten. Näheres zu erfragen bei
G. Scheda.

In dem Hause **Kulmer Vorstadt Nr. 66,**
zur Stadt gehörig, ist eine freundliche
Barrierewohnung zu vermieten und
sogleich zu beziehen. Näheres bei
Anna Endemann, Elisabethstr.

Schülerstr. 431 ist eine Wohnung 1. Etage

bestehend aus 4 Zimmern, Küche nebst

Zubehör per sofort oder 1. Januar zu ver-

mieten. Näheres zu erfragen bei

A. Mazurkiewicz.

Gr. Wohnung, bestehend aus 7 Zim-
mern etc., von sofort oder später zu ver-
mieten. **Wwe. E. Majewski, Bromb. Markt.**

Ein möbl. Zimm., mit auch ohne Besöhl.,
vom 1. Januar 1888 zu vermieten.
Mitt. Markt 297. **J. Lange, Fleischmarkt.**